

Synagogenbesuch in Regensburg

Am Dienstag, den 4.2.2014, besuchten wir, die neunten Klassen des CFG, zusammen mit Frau Priestersbach, Frau Lassen, Herrn Schmidt und Herrn Fischer die Synagoge in Regensburg. Unseren Fragen stellte sich der orthodoxe 65 Jahre alte Schweizer Rabbiner Joseph Chaim Bloch, der uns zu Anfang von der früheren Geschichte der jüdischen Gebetshäuser in Regensburg, die am 9.11. 1938 fast alle von den Nazis niedergebrannt wurden, und seinen 23 Enkeln erzählte. Danach war es an der Zeit, uns die ganzen Fragen, die wir im Unterricht nur oberflächlich beantworten konnten, von einem Spezialisten des jüdischen Glaubens erklären zu lassen. An dieser Stelle sollte man noch erwähnen, dass es in keinsten Weise Herrn Blochs Ziel war, uns zu überzeugen, vielmehr wollte er uns einen tieferen Einblick in seinen Glauben und sein Weltbild gewähren. Aus dem Unterricht wussten wir bereits, dass das orthodoxe Judentum eine sehr strenge Ausrichtung des jüdischen Glaubens ist, welches die Bibel wörtlich versteht und die darin enthaltenen Weisungen in einer langen Auslegungstradition strikt befolgt. So darf beispielsweise am Sabbat wirklich überhaupt keine Arbeit verrichtet werden, wobei sogar das Kochen oder gar das Drücken des Aufzugknopfes als Arbeit gilt.

Was fragt man als Neuntklässler einen so außergewöhnlichen, zweifelsfrei sehr gebildeten und freundlichen Menschen? Neben vielen Fragen zum jüdischen Glauben, waren es natürlich die „heißen Eisen“, die uns interessierten



Eine der Fragen war, warum das orthodoxe Judentum Homosexualität nicht gutheißt. Bei diesem Thema hielt sich Herr Bloch kurz: Die Tora (die jüdische heilige Schrift, das christliche Alte Testament) spreche sich strikt gegen gleichgeschlechtliche Liebe aus, und deshalb solle man homosexuelle Neigungen nicht ausleben, besonders nicht öffentlich.

Ebenfalls interessierte uns, weshalb ein orthodoxer Jude einer Frau niemals die Hand schüttelt. Der Grund hierfür sei, dass die Ehre der Frau hoch geschätzt werde, so dass ein gewisser „Sicherheitsabstand“ immer beibehalten werden müsse. Es sei einem Mann, und auch das stehe in der Schrift, strengstens untersagt, sich einer fremden Frau zu nähern, und erst nach der Heirat sei es erlaubt, seiner Angetrauten näher zu kommen.

Der Punkt Verhütung war schneller abgetan. Sie sei unerwünscht, da es als positiv gelte, viele Kinder zu haben und somit am Schöpfungsauftrag Gottes mitzuwirken. Nur in wenigen Ausnahmen

(z. B. wenn es um die Gesundheit der Frau gehe), könne man Verhütungsmittel benutzen. Als wir ihn nach der Evolutionstheorie fragten, antwortete er nur knapp, dass jeder, der wolle, daran glauben solle, für ihn die Bibel aber die einzig wahre Erklärung für die Entstehung der Welt liefere. Als Abschlussfrage wollten wir dann noch wissen, ob man zum Judentum konvertieren könne. Der Rabbi antwortete, dass seine Religion eigentlich nicht darauf aus sei, andere zu missionieren, die Möglichkeit allerdings durchaus bestehe, man müsse sich aber auf einen langen und harten Weg machen und sich viel Wissen aneignen.

Es bleibt zu sagen, dass vielleicht einige Punkte aus unserer Sicht nicht so ganz nachvollziehbar waren, das Gespräch mit Herrn Bloch aber auf jeden Fall eine interessante Ergänzung zum im Unterricht erlernten Stoff war. Natürlich wissen wir, dass es noch andere jüdische Glaubensrichtungen gibt, die weniger streng in den für sie geltenden Richtlinien sind. Überzeugt wurden wir nicht, aber das war auch nicht die Absicht des Rabbiners.

Anschließend statteten wir noch der Synagoge einen Besuch ab, wo uns unter anderem die Tora-Rolle gezeigt wurde. Zum Abschluss dankte uns der Rabbiner und gab uns einige abschließende Worte mit auf den Weg, bei denen er vor allem die gegenseitige Toleranz betonte.



Ein Teil von uns besuchte nach einer kurzen Pause das „*Document Neupfarrplatz*“, während der Rest sich einer Stadtführung zum Thema „Jüdische Geschichte in Regensburg“ anschloss. Gegen 15 Uhr erreichten wir dann erschöpft von einem informativen Vormittag wieder den Schwandorfer Bahnhof.

Susanne Suttner und Alexander Weigert, 9d